



Kraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:
Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
Bierteljährig 3 fl.
Mit täglicher Postersendung:
Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.
Bierteljährig 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt v. Quartal 1 fl. 50 kr.

Redaktion:
im Winkler'schen Druckgebäude, 1. Stod.
Expeditions- und Infections-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Alter“ und
dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Nro. 231.

Samstag den 14. September 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Krad, 13. September.

Dem „Szigony“ geht von Wien aus verlässlicher Quelle die telegraphische Mittheilung zu, wienach die siebenbürgische Frage dahin gelöst sei, daß der Landtag für die letzte Woche des Monats Oktober nach Karlsburg einberufen werden wird. Der Wahlsensus von 8 Gulden ist auf sämtliche Steuergattungen ausgedehnt und wird auf je 30.000 Seelen ein Deputirter gewählt werden. Es wird der Rücktritt des siebenbürgischen Hofkanzlers Baron Kemény erwartet. Die Politik des Staatsministers hat demnach auch in dieser Frage den Sieg davongetragen.

In Bezug auf die Instruktionen für die Reorganisation der aufgelösten Komitee, welche in der Hofkanzlei sich in diesem Augenblicke unter der Feder befinden, meldet der Wiener Korrespondent der „P. D. Ztg.“, daß dieselben nicht nur für die betreffenden k. Kommissäre angefertigt werden sollen, sondern auch für alle diejenigen Obergespanne Geltung haben werden, welche in den Komiteen, wo eine Auflösung nicht für nöthig befunden wird, die oberste Leitung desselben in Händen behalten. Nachstehend heft der Korrespondent die einzelnen Punkte derselben in extenso mittheilen zu können. Wir glauben, man wird in Ungarn schwerlich eine allzugroße Schmeichelei darnach fällen, mit diesen Instruktionen en detail bekannt zu werden.

Die sonstigen heimischen Journale bieten heute eine geringe Ausbeute in Nachrichten.

„M. Sajó“ bespricht die unlängst in der „Presse“ aufgetauchte Idee von der Errichtung mehrerer ungarischer Ministerien und befreit die Ansicht, daß sich auf diesem Wege für die Regierung eine Partei im Lande bilden ließe. Das gedachte Blatt bezweifelt, daß sich für diese Posten in Ungarn vortheilhafte Männer finden ließen, da es doch der Hofkanzlei schon schwer wird, selbst für die Posten der k. Kommissäre geeignete Individualitäten zu aquiriren und dieselben aus der Reihe der früheren Komitee-Vorstände und Landesgerichtsräthe genommen werden müssen. Wohl aber gäbe es verdiente Staatsmänner genug, die wie Baron Bay ihre Mitwirkung nicht verweigern würden, wenn man sie bei einem annehmbaren Programm dazu aufforderte. Natürlich aber müßte dieses Programm von der Reichsverfassung so weit verschieden sein, wie Himmel und Erde.

In „M. D.“ wird der 93. Punkt des Wiener Vertrags von 1815 zitiert, in welchem unter Anderem auch das ungarische Vitorale erwähnt wird. Wo ist, bemerkt das genannte Blatt hierzu, nach den Beschlüssen des 16. August des kroatischen Landtages das „ungarische Vitorale“? Und versteht dieser Landtagsbeschluss nicht sowohl den 4. G. A. 1807, als auch die am 9. Juni 1815 durch die europäischen Großmächte geschlossenen Verträge? Konnte wohl Kroatien damals mit eigener Machtvollkommenheit jene feierlichen Verträge zerreißen? Wir sind in den erwähnten Vertrag wohl nicht verleiht, und da bereits mehrere Punkte desselben eine Veränderung erlitten, so würden wir um dessen Erhaltung kein Schwert ziehen, jedoch ihn gänzlich außer Kraft zu setzen, dazu gehört ein größerer Faktor, als Kroatien.

Die in unserem heutigen Abendblatt mitgetheilte Depesche bezüglich der Verlesung eines an den kroatischen Landtag gelangten k. Reskripts (siehe unsere heutige Wiener Korrespondenz) lautet in vollständiger Fassung wie folgt:

Agram, 11. September. In der heutigen Landtags-Sitzung wurde ein k. Reskript folgenden Inhaltes vorgelesen! Nachdem der Landtag die staatsrechtlichen Fragen auf Grund der Propositionen bereits erledigt hat, so ist die Wiedereinberufung der Grenzvertreter nicht nur unnöthig, sondern auch überflüssig. Se. Maj. sieht kein Erforderniß, deshalb die an ihn abzuführende Adresse nicht in Verhandlung zu nehmen. Se. Majestät entbindet übrigens den Landtag von der Absendung der Adresse, und fordert ihn auf nach altem Gebrauche die bereits gefassten Beschlüsse in Form einer Repräsentation ihm zu unterbreiten. Se. Maj. behält sich aber vor, wenn wieder staatsrechtliche Fragen verhandelt werden sollten, die Grenzvertreter einzuberufen. Dieses k. Reskript wird gedruckt, vertheilt und sodann in Diskussion gezogen werden. Die Repräsentation an Se. Maj. um Enthebung der Obergespanne Graf Erdödy und von Zankovic wird gelesen und gutgeheißen. Bezüglich des Obergespanns Graf Pejaecvic, der auf wiederholte Aufforderung noch nicht am Landtage erschienen, wird beschloffen den Ban telegraphisch um die Auskunft zu ersuchen, ob und was Pejaecvic auf die letzte Aufforderung geantwortet habe. Da nachdem diese Erklärung ausfällt, behält sich der Landtag vor, Weiteres wegen Pejaecvic zu beschließen. Eine Vorlesung des Agramer Komiteats, worin es um Verwendung bei Seiner Majestät wegen baldigster Einberufung des ungarischen Landtages bittet, wird nach kurzer Debatte ad acta gelegt, weil in dieser Hinsicht ohnehin ein Antrag schon vorliegt, diesen Gegenstand bei der Adressdebatte zu verhandeln.

Das Neusitzer serbische Blatt „Erobroman“ schreibt: Das serbische Volk sieht jetzt auf einem gefährlichen Kreuzwege und wohin es sich auch wenden mag, es weiß nicht, ob es seinen Schritt nicht später bereuen wird. Auf keinem der beiden Wege, von denen der eine nach Pest, der andere nach Wien führt, blühen Rosen für die serbische Nation. Wien verspricht unter der Bedingung eine Wojwodschaf, wenn die Serben Abgeordnete in den

Reichsrath schicken. Hierauf aber fragt die serbische Nation: Wenn die kaiserliche Wojwodschaf, die mit dem Blute der Nation besiegelt ward, so schnell verwirrt werden konnte, wie lange kann die neue, nur auf grundrechtliche Basis zurückgelangte Wojwodschaf dauern? Könnte, was heute ein Patent geschaffen, nicht morgen durch ein anderes suspendirt werden? Auf diese Fragen antworten die Serben, daß die Entwicklung der serbischen Wojwodschaf nächst der Muttersprache jedem Serben theuer ist; hingegen jede Wojwodschaf ohne konstitutionelles Leben keinen Werth hat, und daß eine ohne genügende Garantie gewährte Entwicklung schädlich und verhasst sei. Nur unter zwei Bedingungen können sie in den Reichsrath gehen: 1) Wenn sie für ihre nationalen Rechte auf konstitutionellem Wege hinlängliche Garantie gewännen; 2) wenn die übrigen, unter der Krone des h. Stefan wohnenden Nationen als: Ungarn, Kroaten u. A. m. in den Reichsrath gingen; die Serben dürfen sich von den Uebri gen nicht isoliren.

Ein Bericht des „P. Hirak“ zufolge hat das Zempliner Komitat sein Festhalten an die 1818er Rechtsbasis ausgesprochen, aber sich dem Proteste gegen die Landtagsauflösung nicht angeschlossen.

Der Adressentwurf des kroatischen Landtages.

Agram, 9. September. In Bezug auf das kaiserliche Diplom vom 20. Oktober 1860 spricht sich der Entwurf folgendermaßen aus:

„Das a. h. Diplom vom 20. Oktober 1860 betrachten wir als einen Akt der Regentenpflicht, wodurch der ungesetzlich bestandene zehnjährige Absolutismus abgeschafft werden sollte, als einen Akt, wodurch die Unverjährbarkeit (neprekidnost) des verfassungsmäßigen Rechtes dieser Königreiche anerkannt worden ist.“

Wir wären geneigt, dieses a. h. Diplom auch als ein solches anzusehen, wodurch für diese Königreiche kein neues konstitutionelles Recht geschaffen (osnovano) worden ist. Allein durch den Inhalt des a. h. Diploms werden wir vom Gegentheil belehrt.

Durch eine selbstgegene Verfügung (svevlavno razpolaganje) wird von Sr. Majestät angeordnet, daß dieses a. h. Diplom als ein Staatsgrundgesetz anzusehen sei, während unsere wesentlichsten Rechte, namentlich die Verfügungen mit unserm Gut und Blut, so wie auch andere eben so wichtige Staatsangelegenheiten an einen von fremden gesetzgebenden Körper übertragen erscheinen. Ein solches einseitiges selbstgegenes Vorgehen widerspricht aber vollends den zwischen dem alldurchlauchtigsten regierenden Hause und der Nation des dreieinig Königreiches in den Jahren 1527 und 1712 geschlossenen Verträgen, widerspricht den Gesetzen von 1790 und 1791, wornach der gesetzmäßige Regent nur mit der auf dem Landtage versammelten Nation Gesetze zu interpretiren (tumaciti) zu ändern oder aufzuheben berechtigt ist.

Es hat zwar seine Richtigkeit, daß sich das a. h. Diplom auf die pragmatische Sanktion beruft; allein eben so richtig ist es, daß sich dasselbe ausdrücklich auch auf die Machtvollkommenheit (svevlast) beruft, worin ein offener Widerspruch liegt, indem durch unsere pragmatische Sanktion als einen bilateralen Staatsgrundvertrag jede Machtvollkommenheit ausgeschlossen wird.

Von dem bezeichneten Standpunkte ist widergeseglich und für dieses dreieinig Königreich wirkungslos jede Statuirung (ustanova), welche auf dem Landtage des dreieinig Königreiches nicht eingebracht und durch den gesetzlichen verfassungsmäßigen König nicht sanktionirt worden ist.

Der Wirkungskreis der Legislative, welche vor uns, kraft unserer Verfassung, ausgeübt wurde, ist nicht bloß auf gewisse Angelegenheiten beschränkt, derselbe, und eben so unsere gesetzgebende Gewalt, erstreckt sich vielmehr auf alle Bestimmungen des öffentlichen Rechtes im Allgemeinen, so wie auch auf die höchsten Staatsangelegenheiten, wie bereits oben hervorgehoben wurde.

Nun macht der Adressentwurf den Uebergang zur Beweisführung, daß das dreieinig Königreich nach dem klaren Sinne unseres öffentlichen Rechtes mit den nicht-ungarischen Provinzen der österreichischen Monarchie niemals in eine Realunion getreten sei, und daß das einzige rechtliche Band, wodurch es mit den sogenannten Erbländern verbunden war und es noch gegenwärtig ist, nur in der Identität des gemeinschaftlichen Regenten und der Dynastie bestehe.

Als Beweis hierfür werden die Staatsverträge angeführt, welche unsere Vorfahren mit dem glücklich regierenden Hause „und zwar nur mit ihm“ in den Jahren 1527 und 1712 aus freiem Willen als ein unabhängiges Volk geschlossen haben. Das Eine wie das Andere, heißt es weiter, haben unsere Väter mit ausdrücklichem Vorbehalt aller ihrer früher besessenen Rechte, sowie auch ihrer früheren selbstständigen staatsrechtlichen Stellung gethan, und es sei keine Spur einer staatsrechtlichen Bestimmung zu finden, vermöge welcher sich die damalige staatsrechtliche Stellung und Beziehung des dreieinig Königreiches zu den erwähnten nicht-ungarischen (erbländischen) Provinzen rechtlich verändert hätte, indem die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit desselben auch in neuerer Zeit durch das Grundgesetz für Ungarn und das dreieinig Königreich vom Jahre 1790—1791 Art. 12, klar und feierlich anerkannt und bestätigt wurde. Hier wird überdies ausgesprochen, daß selbst die uralte kroatische Verfassung aus der Zeitperiode der nationalen Könige Dalmaniens, Kroatiens und Slavoniens rechtlich bis zum

heutigen Tage noch immer nicht aufgehoben sei, sondern nur den Bedürfnissen und dem Zeitgeiste im Wege den eigenen Legislative stets unabhängig angepaßt wurde.

Das sind die Gründe, aus welchen der kroatische Landtag vom rechtlichen Standpunkte erklären sollte, die in den Wirkungskreis seiner eigenen Legislative fallenden Angelegenheiten nicht an einen oktroyirten gesetzgebenden Körper, wie der Reichsrath es ist, abtreten zu können, welcher dem kroatischen Volke keine solchen Garantien bietet, als ein durch staatsrechtliche Verträge und Grundgesetze sichergestellte Verfassung.

Aber auch aus politischen Gründen erklärt der Entwurf, daß die Kroaten den Reichsrath nicht beistimmen können. Unter diesen wird insbesondere die traditionelle zentralisirende und uniformirende, den Interessen der Mehrheit der Königreiche, Länder und Nationalitäten zuwiderlaufende Politik der Regierung in Wien angeführt, welche den Schwerpunkt der Monarchie außer ihr selbst und zwar dort suchte, „wo auch noch gegenwärtig die Minorität der Länder Oesterreichs durch ein gewisses politisches Band gebunden ist.“ Es wird weiters des verwerflichen Absolutismus der letzten zehn Jahre gedacht, wodurch die ganze Monarchie an den Rand des Verderbens gebracht wurde, und ausgesprochen, der neue Reichsrath sei nichts anderes, als eine Metamorphose der früheren zentralisirenden Politik.

Aus den angeführten Gründen und mit Rücksicht auf den mit dem Königreiche Ungarn im Interesse des gemeinsamen Schutzes der ungarisch-kroatischen Verfassung zu schließenden Verband halte es der kroatische Landtag für seine konstitutionelle Pflicht, zu erklären, den Reichsrath nicht beistimmen zu können, und ferner auszusprechen, daß die auf Grundlage der Beschlüsse dieses Reichsrathes für das dreieinig Königreich erlassenen Bestimmungen weder jetzt noch in Zukunft eine gesetzlich bindende Kraft zu haben vermögen, und daß das dreieinig Königreich alle wie immer geartete internationale Fragen einzig und allein mit Sr. Majestät dem Könige im Wege der eigenen Legislative in Verhandlung nehmen und erledigen könne.

Nachdem im Entwurfe ausgesprochen worden, daß jener Weg, welcher von der Gefeslichkeit abführt, zum Untergang führe, wird an Sr. Majestät die Bitte gestellt, die von Rechtswegen zum dreieinig Königreich gehörigen Bestandtheile wieder mit diesem Königreich effektiv zu vereinigen, und auch auf dieselben die Verfassung desselben auszu dehnen.

Endlich soll Sr. Majestät gebeten werden, dem ganzen dreieinig Königreich die Verfassung vollständig wieder zu erstatten und nach der gesetzlich vorgenommenen Krönung die a. h. königlichen Vorlagen, betreffend die Steuern und die Heeresergänzung, an den hierseitigen, oder im Falle einer Vereinigung mit Ungarn, an den ungarischen und dalmatisch-kroatisch-slavonischen Landtag gelangen lassen zu wollen, worauf die von dem Landtage gefassten Beschlüsse Sr. Majestät zur kön. Sanktion vorgelegt werden würden.

B. Pest, 12. September. Wenn man so wie wir den ganzen Sommer gewöhnt gewesen, in den Massen des Stoffes zu wühlen und dann so plötzlich auf halbes Gold gesetzt wird, da weiß man sich so eigentlich nicht in das Neue, Ungewohnte der Lage zu finden; man tappt nach rechts, man tappt nach links, als sei man offiziell mit der Lösung der ungarischen Wirren betraut und vergißt sehr oft vom Besten zu berichten. So haben wir, aufrichtig gesagt, vergessen, von einer sehr interessanten und für die Presse wichtigen Erscheinung zu melden, wichtig, weil wir dadurch ein bisher hier nicht gebräuchliches Verfahren in Anwendung treten sehen. Wenn die Pressehäftnisse von früher bekannt sind, dem ist es auch nicht fremd, daß Berichte über die Wirksamkeit der Komter, namentlich wo sich ein Tabel breit machen wollte, einfach verboten waren und um alle Weitläufigkeiten zu vermeiden, in die Spalten der Journale einfach nicht aufgenommen werden durften. Die Zensurstelle kümmerte sich nicht um die Wahrheit oder Unwahrheit der Korrespondenz, das „imprimatur“ wurde einfach nicht gegeben und damit war die Sache beendet. Dies ist nun anders geworden. Es ist den Journalen nicht mehr untersagt, die öffentliche Thätigkeit der Beamten in den Kreis ihrer Besprechungen zu ziehen, und unterläßt in den betreffenden Berichten irgend eine Entstellung oder Unwahrheit, so wird nicht mit dem Prügel hinein geschlagen, sondern man gibt sich die Mühe, dergleichen Preß-Sünden auch durch die Presse zu sühnen. Dies ist die Ursache, daß die offiziellen Journale in neuester Zeit so viele Berichtigungen der Nachrichten anderer Organe enthalten. Man wird uns zugestehen, daß wir von jeher das Möglichste thaten, um allen Eingriffen der Administrativbehörden entgegen zu treten; in dem vorliegenden Falle würden wir aber gar nichts dagegen einzuwenden haben, wenn die Journale, welche irgend eine falsche, der Berichtigung bedürftige Nachricht verbreiteten, auch von Amtswegen verhalten werden müßten, die betreffende Berichtigung aufzunehmen, vorausgesetzt, daß dieselbe nicht an derselben Krankheit leidet, wie die ursprüngliche Nachricht.

Wer den Werth der Presse, wie meinen natürlich der freien Presse, zu würdigen weiß, der muß auch zugeben, daß die erste Eigenschaft derselben die strengste Wahrheit sein muß; dieser Ehrenschild darf nie und unter keiner Bedingung verlegt werden und würden wir vollständig einverstanden sein, daß man die Uebertreter dieses ersten Ge-

andauernde Geldknappheit in Nationalanleihen, begeben wurde. Auch 1839 und Prioritätsanleihen und Prioritätsanleihen und anderen Papiere ein-berichts. Zum Schluß: in fremden Valuten 1/2 Proz. völlig wie-

gten Viehscheue gefal- das mit der Väter- sht wiedererkennen kann, adung einstellt, welche, daß das Thier fallen en Brezweineisen und — mittelst Mehl zu bläzernen Löffel ein, in utter, welches bereits von dem Thiere aus- hierauf war das Thier

brüel v. Moskögy.

September 1861.

75 70

Spapierre in Wien

1861.	67.50
	80.65
	739.—
	176.10
	135.75
	137.—
	6.52

S Haus

Florianigasse, beste- Zimmern. Vorhaus, d Waschküche sammt n, ist entweder mit allung vom 1. No- ermieteten oder auch Näheres im Hause 938—13

Brennerei

nd Stall auf 800 Dk- acht zu geben. Das erholz ist auch dort Näheres beim Eigen- ghest. 939—13

ber 1861.

	Geld	Waare
40 fl.	35.75	36.25
20 „	23.—	23.10
10 „	22.75	23.25
20 „	14.75	15.25
(Monat)		
a. holl.	—	—
südd.	115.50	115.60
südd.	115.6	115.75
B.	101.50	101.75
T.	—	—
t.	137.50	137.60
ts	136.40	137.50
es	53.90	54.—
Siebt.		
all. P.	—	—
aten.	13.80	13.85
	6.53	6.65
	6.52	6.64
	10.87	10.89
	19.—	19.05
	11.20	11.21
	11.57	11.55
	13.83	13.85
	2.4	2.4 1/2
	136.25	136.75

mpst I. 6 1/2 — 6
II. u. I. S. 9 — 7
für Wechsel 5
Tage 5
für läng. Sicht, 6 1/2
Effekt.-Vorsch. 6 1/2
l-Coupon 136.50 — 137.—
r'schen Neugebäude.

seges auf das Strengste straft. Namentlich aber würden wir uns auf das Entschiedenste dagegen erklären, wenn man durch unwahre oder entstellte Nachrichten die politischen Leidenschaften aufzustacheln sucht; wir wissen sehr wohl, daß Mancher unserer Ansicht nicht beistimmt, dies wird uns aber doch nicht veranlassen, dieselbe nicht offen auszusprechen.

In der hohen Politik ist große Ruhe, d. h. es verlaunt nichts von dem, was wir eigentlich zu erwarten haben. Die Zukunft ist in ein magisches Dunkel eingehüllt, alle Magie wird aber nicht hinreichen, den reinen Blick der Ungarn zu umnebeln und überdies haben dieselben auf allen ihren Wegen eine Leuchte zur Hand, die berufen ist, auch die dichteste Finsterniß zu erhellen. Diese Leuchte ist das Gesetz. Es ist wirklich merkwürdig, wie tief das Rechtsbewußtsein mit der hiesigen Bevölkerung verwachsen ist, dies konnte man an der allgemein ausgesprochenen Indignation wahrnehmen, über ein hier ausgeprochenes, als falsch schon erkanntes Verdict von einer dem Herrn Staatsminister v. Schmerling in Wien dargebrachten nicht sehr harmonischen Serenade. Man sprach sich aller Orten dahin aus, es sei schade, wenn sich das Volk zu solchen ungeschicklichen Demonstrationen hinreißen lasse; man solle Herrn v. Schmerling nur ruhig fortwirthschaften lassen, sein System, wenn einmal zu den unausbleiblichen Konsequenzen gekommen, werde ihm schon so viele und schöne Musik machen, daß ihm sicher die Ohren davon brummen würden.

P. C. Wien, 12. September. Eine heute aus Agram hier eingelangte telegraphische Depesche (in unserem Abendbl. bereits mitgeteilt, die Red.) berichtet von einem k. Reskripte neuesten Datums, welches dem dortigen Landtage vorgelesen worden ist. Dieses Reskript bezieht sich auf den bekannnten Protest des kroatischen Landtages gegen die Zurückberufung der Vertreter der Militärgrenze. Es wird in demselben erklärt, daß die Grenzdeputirten unter dem Vorbehalte nach Agram geschickt werden sind, klos bei der Beratung der staatsrechtlichen Fragen mitzuwirken.

Da nun der Landtag in Bezug auf diese Fragen seinen Beschluß gefaßt habe, so sei ein weiteres Verbleiben der Grenzdeputirten nicht mehr motivirt. Bei dieser Gelegenheit gibt das königl. Reskript dem Landtage zu verstehen, daß der Kaiser von der Absendung einer Adresse, wie sie bereits projektirt und durch die Kommissionsberatungen gegangen ist, absehen wolle, und da eine solche Adresse im Grunde nicht notwendig sei, und die in derselben ausgesprochenen Ansichten, Forderungen und Wünsche in Form einer gewöhnlichen Repräsentation zur Allerhöchsten Kenntniß gelangen könnten. Nebenbei wird noch versichert, daß, wenn wieder staatsrechtliche Fragen zur Verhandlung kommen sollten, abermals die Deputirten aus der Grenze sich an demselben beteiligen würden.

Dieses königl. Reskript ist in mehrfacher Hinsicht von besonderer Bedeutung. Nicht allein deshalb, weil aus demselben hervorgeht, daß vorläufig keine Aenderung in Bezug auf die Verhältnisse der Militärgrenze zu erwarten ist, obgleich auch da gleichsam ein Hintertüschchen gelassen wird, indem ja das Reskript sagt, unter welchen Verhältnissen wieder Grenzdeputirte auf den Landtag in Agram erscheinen würden. Das Hauptgewicht dieses Reskriptes scheint uns in dem Passus zu liegen, welcher in seiner Form den Agramer Landtag auffordert, seine Adresse nicht an den Kaiser gelangen zu lassen. Offenbar liegt hierin der Wunsch aus-

gedrückt, zu Verhandlungen mit Kroatien zu schreiten. Eine Adresse nach Form und Inhalt der projektirten, müßte unzweifelhaft die allgütliche Auflösung des Landtages nach sich ziehen. Auf Grund aber einer Repräsentation, wie sie von dem k. Reskripte vorgeschlagen wird, läßt sich unterhandeln, läßt sich schließlich ein Uebereinkommen treffen. Für diesen Fall nun, wenn der Agramer Landtag darauf eingehen sollte, ist wohl die Wiedereinberufung der Grenzer in Aussicht gestellt worden. Es bestätigt sich also, was wir neulich angedeutet haben, daß in Bezug auf Kroatien weitergehende Versuche im Zuge sind, um zu einer Einigung zu gelangen.

In Bezug auf die siebenbürgische Angelegenheit herrscht noch immer einig Dunkel, und zwar ist es gewiß, daß die betreffenden Verfügungen, Patente etc. von Sr. Maj. dem Kaiser unterzeichnet wurden, minder gewiß aber erscheint es, ob der siebenbürgische Hofkanzler, Baron Kemény, wirklich in seinem Amte verbleibt. Heute ist sogar das Gerücht aufgetaucht, derselbe habe seine Entlassung definitiv gegeben. Auch heißt es, daß der Fürst von Kuria, Graf Apponyi, um seine Demission nachgesucht habe.

Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß der Justizminister Freiherr v. Pratobevera aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung vom Amte nachgesucht habe. Dies ist in der That geschehen, doch hat Sr. Maj. der Kaiser diesem Gesuche nicht Folge gegeben, sondern den Herrn Justizminister aufgefordert, in seinem Amte zu verbleiben.

Temesvár, 12. September. In der heute unter dem Vorsitze des Grafen-Obergespanns von Damaskin abgehaltenen General-Kongregation des Temeser Komitates wurden die Wahlen der Assessoren der Komitatsgerichtsstelle vorgenommen.

Der bei der Neugestaltung des Komitates zum zweiten Vizegespan, und dann zum Reichstagsdeputirten aus dem Pappier Wahlkreise gewählte Herr Johann v. Mitsch wurde einstimmig als erster der neun freirechtlichen Assessoren gewählt. Die Worte, mit welchen er seine Bereitwilligkeit kundgab, auf jedem Posten, der ihm angewiesen werde, manhaft bis zum Ende anzuharren, erchten den geehrten Volksmann mehr, als die Stelle, die das Vertrauen des Komitates ihm augenblicklich anbieten konnte. Ebenso fand seine Erklärung, das Komitatsgericht müsse sich als Ausschluß des Ausschusses ansehen, und — wie die Zweige mit dem gefällten Stamm, — mit dem Ausschusse stehen und fallen, lebhaften Beifall. Weiters wurden zu Assessoren gewählt: Der Reichstagsdeputirte Stephan Fischer, Paul Petrovits (mit 106 Stimmen gegen 91 Stimmen für Advokaten Joseph v. Szabo) Anton v. Danckay, Michael v. Bogma (mit 100 Stimmen gegen 80 für Demeter v. Rogulics), der erste Vizepräsident Emerich Vargits und Joseph v. Szabo (mit 68 Stimmen gegen 39 für N. v. Körtvélyessy und 62 für Franz Pálffy).

Zum Vizepräsidenten des Waisenamtes wurde Herr v. Jessenky, zum ersten Referenten desselben Franz v. Varga mit Affirmation gewählt.

Die Wahl des Direktors und zugleich Referenten beim Komitats-Grundbuchsamte scheint zwischen den Herren Ludwig v. Rankovics und Joseph Reinhold zu schwanken. Bei dem Skrutinium ergaben sich für Ersteren 55, für Letzteren 69 Stimmen.

Die Besetzung der übrigen vakanten Dienstposten wird morgen erfolgen.

(Grzb.)

Aus **Mitrovit**, 8. September, wird dem genannten Blatte geschrieben: Auf höhere Anordnung sind auch von diesem Regimente zwei Vertrauensmänner nach Wien abgereist, um über die Verbesserung unserer schlechten Lage zu berathen. Nun ist die Frage, wessen Vertrauen diese Leute genießen, ob jenes des Volkes oder der Regierung? Letzteres allerdings: bei solchem Umstande ist leicht vorauszusagen, daß solche Beratungen und Versprechungen, gleich jenen vom Jahre 1848, ein todtter Buchstabe bleiben werden.

Die Lage des Grenzvolkes kann einzig und allein nur durch Einsetzung der konstitutionellen Behörden verbessert werden; ich kann aber mit Bestimmtheit sagen, daß die in Wien befindlichen Vertrauensmänner nicht das Interesse des Landes und Volkes vor Augen haben, sondern den Status quo beantragen werden.

Zeit gestern zirkulirt hier das Gerücht von einer Einberufung des serbischen Kongresses nach Karlowitz, welcher ebenfalls aus Vertrauens-Männern — jedoch mit Ausschluß des Militärgrenz-Gebietes — zusammen-gesetzt sein soll.

So ein zusammengesetzter inkompetenter Kongress dürfte wahrscheinlich zur Aufgabe haben, den Reichsrath zu bescheiden und die Serben gegen andere Nationalitäten zu hegen.

U s l a n d.

Paris, 9. September. Der „Constitutionnel“ enthält folgende, jedenfalls etwas unverständliche Note:

Eine Korrespondenz der vorgestrichen „Morning Post“ sagt, daß der Kaiser den französischen Militär-Behörden im Kirchenraate den Befehl habe zukommen lassen, eine jede Absendung von Raubmördern nach Unter-Italien zu verhindern. Die „Morning-Post“ hätte die Mission der französischen Behörden genauer bezeichnen können. Dieselbe besteht nicht darin, sich in die innere Verwaltung der römischen Staaten einzumischen, sondern darin, der Integrität des Territoriums des h. Stuhles Achtung zu verschaffen und dessen Neutralität sicher zu stellen, indem sie durch Besetzung der Grenze den Uebertritt einer jeden bewaffneten Macht unmöglich macht.

Die „Patrie“ bringt folgende Mittheilung: Da die römische Regierung gegen die in dem Zirkulare schreiben des Barons von Nicolsi enthaltenen Behauptungen protestirt hat und sich dabei auf die Mächte beruft, die Repräsentanten an römischen Höfen haben, so sind wir zur Erklärung ermächtigt, daß diese Mächte ohne Ausnahme die Wahrheit der Behauptungen der römischen Regierung anerkannt haben. Das viertheil zuerst befragte Frankreich hat auf lokale Weise seine Meinung ausgesprochen.

London, 9. September. Ueber die Stellung Frankreichs zur römischen Frage bemerkt heute die „Times“: Die Geheimnisse der französischen Politik sind noch immer nicht aufgeklärt. Sollte auch die römische Frage entschieden sein, so ist doch die Entscheidung nicht offen ausgesprochen. Vor einem Monat erklärten französische Blätter die Oesterreicher durch eine französische Besetzung für eine durch die Zeitverhältnisse bedingte Nothwendigkeit. Daraus resultirt eine Flugchrift, die in einer Form und Weise gehalten war, wie wir sie aus früheren Beispielen gerungelt kennen. Sie kündigte der Welt in der klarsten Sprache und mit den zwingendsten Gründen an, daß der gegenwärtige Zustand

Feuilleton.

Englische Eisenbahnen.

Ein alter Kutscher schloß einst seine Philippika gegen die Eisenbahnen mit den Worten: „Well, Sir, it you are killed on the coach — there you are! but if you are killed in a train — where are ye?“ (Gut, mein Herr, wenn Sie auf der Dilligence getödtet werden, so liegen Sie da! aber wenn Sie in einem Eisenbahnzuge getödtet werden — wo sind Sie dann?) Der Mann hatte nicht so ganz Unrecht, mag Mancher denken, wenn er die wirklich haarsträubenden Berichte über den neulichen Unfall auf der Bahn von London nach Brighton liest, aber er wird zugleich auch verwundert fragen: wie ist es nur möglich, daß solche Unfälle überall geschehen können? Die Engländer thun sich so gern etwas darauf zu Gute, daß sie ein praktisches Volk sind, und doch leidet die Verwaltung fast aller Bahnen an Uebelständen, wie sie sonst in keinem Lande vorkommen. Der Verkehr auf den englischen Bahnen ist allerdings im Ganzen ungleich großartiger als bei uns, und auch die Geschwindigkeit, mit der man auf den Schnellzügen dahinfahrt, übertrifft die bei uns gewöhnliche; dagegen läßt die Einrichtung der Wagen, wenn man von der ersten Klasse absteigt, und vor allem die Sicherheit der Reisenden sehr viel zu wünschen. In keinem Lande, selbst Amerika nicht ausgenommen, kommen so viel Unglücksfälle auf den Eisenbahnen vor. Nach den offiziellen Angaben betrug von 1850 bis Juni 1858 die Zahl der Getödteten 142, derer, die sonst zu Schaden gekommen waren, 2830, während in dem Zeitraum des einen Jahres 1858 nicht weniger als 276 getödtet und 556 mehr oder weniger beschädigt wurden. Allerdings ist dabei in Betracht zu ziehen, daß jetzt über jeden Unglücksfall Buch und Rechnung geführt wird, während früher bei der schlechten Beschaffenheit der Wege das Umfällige des Postwagens so sehr zu den gewöhnlichen, ja natürlichen Dingen gehörte, daß man nicht weiter Notiz davon nahm, und daß bei den jetzigen Verkehrsmitteln der Verkehr selbst so gewaltige Dimensionen angenommen hat, daß das Verhältniß der Unglücksfälle zu der Gesamtzahl der Reisenden doch weniger bedeutend ist. Aber es hatte doch im Jahre 1858, wo 139.193.699 Personen auf den englischen Eisenbahnen befördert wurden, die Sicherheit gegen die vorangehenden 8 1/2 Jahre, wo 920.161.922 befördert waren, abgenommen, wenn auch die Zahl der bloßen Verletzungen geringer geworden war. Günstiger stellt sich das Verhältniß

für 1860, wo bei 74 Unglücksfällen nur 49 Personen getödtet und 522 verletzt wurden.

Der Hauptgrund des Uebels, daran ist nicht zu zweifeln, liegt in der mangelhaften Verwaltung, wenn man einige wenige Fälle ausnimmt, die eben durch ein unglückliches Zusammentreffen besonderer Umstände auch bei der größten Vorsicht nicht zu vermeiden sind. Besser ist es auch geworden, seitdem das Publikum angefangen, in jedem einzelnen Falle gegen die Direktionen klagbar zu werden, und diese von den Gerichten zu nicht unbedeutenden Entschädigungen verurtheilt worden sind. In einem Zeitraume von 10 Jahren, von 1848 bis 1858, hat eine einzige Bahn, die South Eastern, solche Entschädigungen bis zu einem Betrage von fast 78.000 Pfd. St. zu zahlen gehabt. Die Angabe Herrn Bentinck's, welcher Vorsitzender des im Jahre 1857 ernannten Eisenbahn-Komites im Parlamente war, daß die verschiedenen Bahnen bereits mehr als eine Million Pfd. St. Entschädigungen bezahlte, mag übertrieben scheinen, wird aber schwerlich zu hoch gegriffen sein, da vierzehn Gesellschaften in jenem Zeitraume allein eine Summe von 424.000 Pfd. St. vergütet haben. Mit Recht wird aber in einer Ein-sendung an die „Times“ darauf hingewiesen, daß nur die Aktionäre eine Schwämmerung ihrer Dividende dadurch erleiden, während der eigentliche schuldige Theil, die Direktion, frei ausgehe: es sei daher nicht mehr als billig und zugleich notwendig, daß diese unmittelbar für jeden einzelnen Fall verantwortlich gemacht würden.

Ein Ausländer mag sich wundern, daß von Seiten der Regierung nicht schon längst geeignete Maßregeln getroffen sind, um diesem Zustande der Dinge ein Ende zu machen; allein er hat keine Ahnung davon, welche Macht das „Eisenbahn-Interesse“ in dem freien England ist. Wenn wir nicht irren, so wurde nach den letzten allgemeinen Wahlen in der Presse angegeben, daß dasselbe im Oberhause durch 27, und im Unterhause durch nicht weniger als 93 Direktoren vertreten werde. Um eine Bahn anzulegen, bedarf es der Genehmigung des Parlaments durch eine besondere Bill oder Akte, belausen sich nun schon die allernothwendigsten Kosten, um eine solche durch die erforderlichen Studien der Verwaltung hindurchzubringen, auf 150 Pfund Sterling, so ist damit doch wenig oder nichts gewonnen, wenn nicht Leute sich finden, die sich der Sache besonders annehmen. Daher sucht denn jedes neue Unternehmen, wenn auch nur als bloße Figurant, Männer an die Spitze seines Projektes zu stellen, die ein M. P. (Member of Parliament) hinter ihrem Namen haben, und die, sei es nun aus wirklichem Interesse, oder aus Rücksichten auf ihre Wähler, oder durch Begünstigung bei den Aktien-Zeichnungen die Annahme

der betreffenden Bill weiter betreiben. Hat man in Deutschland bei der Anlage vieler Bahnen aus partikularistischen Rücksichten schwere Mißgriffe geihan, so ist die Kirchthurnpolitik hier in nicht geringerm Grade zu Hause gewesen, und Bahnen sind bewilligt und ausgeführt, die nicht die geringste Chance hatten, den leichtgläubigen Aktionären eine Dividende abzuwerfen. Am schlimmsten wüthete das „Eisenbahnfißber“ in den Jahren 1845—1846 und muß es nach allen Schilderungen selbst den berühmten „Südsee-Schwindel“ weit übertrifft haben. Es war das die Zeit, wo allein in London 29 neue Zeitungen entstanden, die ausschließlich dem Eisenbahnwesen gewidmet waren, und wo die offizielle „London Gazette“ eine zeitlang täglich erscheinen mußte, weil nach einem Parlamentsbeschlusse jedes neue Projekt der ganzen Länge nach vor dem 30. November in derselben abgedruckt sein mußte, wenn es noch in der nächsten Session vorgebracht werden sollte. Damals umfaßte die „London Gazette“ einmal 583 Seiten, wofür die Stempelabgabe statt des gewöhnlichen 1 d. zwölf Schilling betrug; gleichwohl kostete sie nach wie vor nur 2 Sch. 8 d., da die totaloff gestiegerte Einnahme für diese Annoncen den Anfall reichlich auswog. Wenige Blätter hatten, gleich den „Times“, die Einsicht oder den Muth, ihre Stimme gegen den Schwindel zu erheben und ihre Leser vor der Theilnahme an eben den Unternehmungen zu warnen, welche durch ihre Inserate dem Blatte eine wöchentliche Einnahme von 3—6000 Pfd. St. zufließen ließen. So betrug den im Jahre 1846 die Zahl der im Parlamente erlerigten Eisenbahnakte 270 und wurden durch dieselben Bahnen von einer Gesamtlänge von 4538 engl. Meilen mit einem Kapitale von 132.617.308 Pfd. St. genehmigt. Die Länge aller bis Anfang 1859 bewilligten Bahnen betrug 15.659 Meilen, von denen 1610 Meilen indessen später wieder aufgegeben wurden, und 9506 Meilen am 1. Januar 1859 dem Verkehr übergeben waren. Eingezahlt war darauf bis Anfang 1859 ein Aktien-Kapital von 325.375.507 Pfd. Sterk., welches durchschnittlich mit 3.75 Prozent zu verzinsen war, während 1850 der jährliche Reinertrag der englischen Bahnen nur etwa 3.06 Prozent betrug. Es stellten sich also die Kosten per Meile auf 34.293 Pfd. St., wovon 6 Prozent auf Ausgaben im Parlament etc., 18 Prozent auf den Grund und Boden, 66 Prozent auf das Betriebsmaterial fielen; doch ist zu bemerken, daß für alle nach 1848 gebauten Bahnen die Meile durchschnittlich nur auf 10.500 Pfd. St. zu stehen konnte.

Hatte das Handelsministerium (Board of Trade) früher nur die Befugniß, jede Bahn vor ihrer Eröffnung zu inspizieren, und darüber zu machen, daß den Bestimmungen für die Sicherheit der Reisenden genügt sei, so erhielt es

der Di
billiger
im Be
kaum
vorgel
segt
Schlus
können
es un
großer
war se
Anficht
erbittl
sein,
folgeru
Welt
glaubte
würden
Wirku
schaft
doch u
zosen
für sie
so war
tik sich
dede
manche
in Alle
Befrei
reichs
daher
welcher
endung
die W
hundert
daran,
gegrün
reich is
von Fe
den, w
unterst
Ohne
nicht e
allerer
gen ja
jedes
entbehr
einzig
solidit
Blutec
haft u
mehr d
daß sei
nicht n
Gari
schen
lich be
gleich
begeite
gegen
führun
garden

September, wird dem genann-
höhere Anordnung sind auch
ertrauensmänner nach Wien
Frage, weissen schlechten
des Volkes oder der Re-
bei solchem Umstände ist
Berathungen und Ver-
im Jahre 1848, ein todt-

es kann einzig und allein
konstitutionellen Behörden
aber mit Bestimmtheit sa-
dlichen Vertrauensmänner
s und Volkes vor Augen
beanttragen werden.
er das Gerücht von einer
Kongresses nach Karlowitz,
trauens-Männern — jedoch
bez-Bereiches — zusammen-

er inkompetenter Kongress
abe haben, den Reichsrath
gegen andere Nationalitäten

and.
Der „Constitutionnel“ ent-
unverständliche Note:
vergeßrigen „Mornin-Post“
österreichischen Militär-Behörden im
zukommen lassen, eine jede
ach Unter-Italien zu verhin-
die Mission der französi-
können. Diefelbe besteht
die Verwaltung der römischen
darin, der Integrität des
Achtung zu verpassen und
indem sie durch Befestigung
er jeden bewaffneten Bande

der Dinge unhaltbar sei, daß der Papst sich zur Annahme
billiger Bedingungen verstehen wüßte und daß die Franzosen
im Begriffe ständen, Rom den Italienern zu übergeben.
Kann hat die Flugschrift den zu erwartenden Eindruck her-
vorgebracht, so sieht der „Moniteur“ ihre Autorität an und
setzt uns davon in Kenntniß, daß die aus ihr gezogenen
Schlußfolgerungen alles und jedes Grundes entbehren. Wir
können nur sagen, daß, wenn sich dies wirklich so verhält,
es uns herzlich leid thut. Wir haben die Flugschrift mit
großer Freude gelesen. Wenn sie nicht authentisch war, so
war sie doch zum mindesten unabweisbar. Sie drückte die
Ansichten des freisinnigen Europa aus und erkannte die un-
erbittliche Logik der Thatsachen an. Es würde unmöglich
sein, gegen ihre Argumente anzukämpfen, oder ihre Schluß-
folgerungen zu läugnen. Sie lieh den Ueberzeugungen aller
Welt Ausdruck und es herrschte allgemeine Freude, als man
glaupte, daß diese Ueberzeugungen endlich von denen getheilt
würden, welche sich in der Lage befänden, ihnen praktische
Wirkung zu verleihen. Der „Moniteur“ mag jede Gemein-
schaft mit der Flugschrift von sich weisen, die Wirkung wird
doch unaussprechlich bleiben. Wenn es dem Kaiser der Fran-
zosen gelungen ist, durch die Schlacht von Solferino Macht
für sich und Ruhm für die französischen Waffen zu ernten,
so war es die Befreiung Italiens, durch welche seine Poli-
tik sich den Beifall der Welt erwarb. Dies eine Ergebniß
bedeutete eine Menge von Fehlern. Es gab in der Geschichte
manche bedenkliche Punkte, über die sich rechten ließ; Alles
in Allem genommen aber freute sich doch England über die
Befreiung einer edlen Nation. Ohne das Schwert Frank-
reichs hätte Italien nie frei werden können und es konnte
daher nur wenig nützen, wenn man die Bedingungen, unter
welchen dieses Schwert gezogen wurde, kritisirte. Die Voll-
endung des guten Werkes wird jetzt mittelbar durch eben
die Waffen verhindert, welche es begonnen, Frankreich ver-
hindert, wie die Flugschrift unzweifelhaft beweist, Italien
daran, italienisch zu werden. Das Königreich Italien ist
gegründet und sein König proklamiert; allein das neue König-
reich ist ohne Hauptstadt. In seiner Hauptstadt wimmelt es
von Feinden, und diese Feinde können nicht verdrängt wer-
den, weil der Papst, welcher ihnen Vorschub leistet und sie
unterstützt, von einer französischen Besatzung geschützt wird.
Ohne diesen Schutz würde die päpstliche Regierung auch
nicht einen Tag fortbestehen können. ... Wir hoffen aufs
allerernstlichste, daß trotz allem, was der „Moniteur“ dage-
gen sagen mag, die neulich erschienene Flugschrift doch nicht
jedem auf den Entschlüssen des Kaisers beruhenden Anlaßes
entbehrt. Der Kaiser kann die römische Frage mit einem
einigen Worte erledigen und sein eigenes Werk durch Kon-
sultation des Königreichs Italien vollenden. Raub und
Vlutvergießen wird dann aufhören, der Papst wird wahr-
haft unabhängig sein, und die katholische Welt wird nicht
mehr darunter leiden, als Deutschland jetzt darunter leidet,
daß seine Prälaten bloß noch Erzbischofe und Bischöfe, und
nicht mehr Kurfürsten und Fürsten sind.“

der verschiedenen „Eisenbahnreisenden-Versicherungs-Gesell-
schaften“, welche sich überall in den Stationsgebäuden wie
in den Wagen selbst angeschloßen finden, wird der Einzelne
nicht nur daran erinnert, daß er überhaupt sterblich, son-
dern es werden ihm auch das Wo und Wie so deutlich ver-
gegenwärtigt, daß er schon guter Nerven bedarf, um das
erkemal wenigstens des besonderen Vergnügens von der Fahrt
zu haben. Daß die Gelegenheit aber auch benützt wird, be-
weist die Abrechnung einer solchen Gesellschaft: die Einnahme
des ersten Halbjahres betrug 3066 Pfd. St. für 2398 län-
gere Versicherungen, 7063 Hin- und Rückfahrten und etwas
über 118,000 einmalige Reisen; indessen dürften bei der
bedeutenden Zunahme des Verkehrs diese Zahlen aus
dem Jahre 1852 kaum noch einen Maßstab für die Ge-
genwart abgeben. Von jenen 3066 Pfd. St. waren aber
fast 1500 Pfd. St. wieder für verschiedene Schäden ausge-
geben worden.

zu Tode zu hegen. Veständig auf dem Marsche hinter
einem unsichtbaren oder aus dem Versteck kämpfenden
Feinde her, dem alle Mittel für recht, alle Grausamkeiten
für erlaubt galten, würde es in der That kein Wunder
gewesen sein, wenn die selbst im Quartier vor Gift und
Dolch nicht einmal sicher gestellten Leute mißmuthig und
lau geworden wären. Aber Fälle solcher Art sind nur
sehr vereinzelt vorgekommen. Zwar suchen die Reaktio-
näre, wie der „A. A. Ztg.“ geschrieben wird, „durch ihre
Niederlage keineswegs entmuthigt; durch Sendungen ge-
worbener Soldaten die Lücken auszufüllen, welche durch
die vielen Gesetze und noch mehr durch das freiwillige
Niederlegen der Waffen von einigen Tausenden alter Sol-
daten entstanden sind.“ zwar wurden auch — und dies
Bekanntlich der „A. A. Z.“ stimmt ganz mit den gegeben-
nen Angaben der „Opinion Nationale!“ — „nach Um-
brien und Toscana Expeditionen abgeschickt, um auch
dort den Aufstand zu erregen und hiedurch die Verlegen-
heit der Regierung zu vermehren“; aber was hat das
Alles jetzt noch zu bedeuten, nachdem es weder gelungen
ist, in Neapel eine wirklich gefährliche Volkserhebung zu
schaffen, noch in Umbrien und den Marken die Furcht der
Bauernjungen vor der Konfiskation zur Einimpfung von
nationalen Bewegungen zu verwerthen. Als Cial-
dini am 7. Septbr. in Piedigrotta erschien und über die
Nationalgarde Mustern hielt, wollte der Volksjubel
kein Ende nehmen. Aber die fünf Regimenter, welche in
diesen Tagen erst nach dem Süden abgerückt sind? Nicht
der nunmehr besiegten Reaktion wegen, erklärt die „Op-
inion“, wurden diese Truppenverbände angeordnet, son-
dern zur Ablösung der Truppen, welche nach Beendigung
dieses mühsamen Sommer-Feldzuges Anwartschaft haben,
in andere Garnisonen verlegt zu werden. Cialdini hat
bekanntlich versprochen, bis Ende September mit dem
Banditenwesen fertig sein zu wollen. Wie es zu Anfang
dieses Monats mit seinem schweren Stück Arbeit stand,
erfahren wir aus einem Bericht des „Journal des De-
bats“, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen: Die
Berge von Sorra, der Matese, der Tabarno und die
Bergkette von Nola sind bandenfrei; Pinelli hat Ende
August mit 54 kleinen Detachements zwischen Uvellino,
Salerno und der Basilicata die Bruchtheile der Banden
von Cipriano la Sala, Crescenzo Davino und Crocco
Donatello aufgehoben lassen. Am 1. September fand noch
ein Scharmügel in Sant'Angelo, bei Palmi, statt und
am 3. wurden zu Cerrinara noch hundert Gefangene ge-
macht. Schon acht Tage früher hatten Cipriano und
Crescenzo ihre Unterwerfung angeboten, wenn man ihnen
das Leben schenke; doch antwortete Cialdini, er unterhandele
nicht, denn er sei weder ein Amai, der 1828 mit dem
Banditen Vordarelli eine Kapitulation abschloß, dieselbe
jedoch hinterher nicht als verbindlich erklärte, noch ein
del Carretto, der dem Räuber-Hauptmann de Sila eine
monatliche Pension von 10 Ducati zusicherte. Die Ruhe
des Landes wird verbürgt durch ein Reg. von 35,000
Mann Truppen und 14,000 Mann Mobilmgarden, wovon
8000 Mann in die Umgegend von Neapel, 5000 an die
römische Grenze und in jeden neapolitanischen Distrikt
eine Batterie rückt. In den Gefängnissen sitzen etwa
6000 gefangene genommene Banditen, denen, nach erfolg-
ter Aburtheilung der Führer, die Amnestie, welche Viktor
Emanuel bei seiner Ankunft in Neapel erlassen will, zu
Gute kommen wird.

Frank-
rt heute die „Times“: „Die
Politik sind noch immer nicht
nische Frage entschieden sein,
bi offen ausgesprochen. Ver-
sische Blätter die Diskussion
Besatzung für eine durch die
wendigkeit. Daraus erschien
erm und Weise gehalten war,
siesen genugsam kennen. Sie
ersten Sprache und mit den
ß der gegenwärtige Zustand

Es ist oben gesagt worden, daß die Direktionen die
Hauptschuld treffen: sie geben zu, daß auf Linien, die ursprüng-
lich durchaus nicht auf einen so starken Verkehr berechnet
waren, eine zu große Anzahl von Zügen geht, die oft noch
durch Extra- und Vergütungszüge so übermäßig gesteigert
wird, daß z. B. in jenem Falle sich drei Züge in dem Zwei-
stundensraume einer halben Stunde folgten. Ferner gehört
Vorsichtlosigkeit durchaus nicht auf allen Bahnen zur Regel, und
sicht man dann die verlorne Zeit wohl durch rascheres Fah-
ren wieder zu gewinnen, was um so gefährlicher ist, da die
Bahnen sich oft kreuzen und schneiden, und in unausföhrlicher
Regel die Züge von den verschiedensten Orten heranbrausen.
So geschieht es z. B., daß in der Nähe von London zwei
Hauptzüge täglich sich kreuzen, von denen je nach den Um-
ständen bald der eine, bald der andere zuerst hinüberfährt,
ohne daß sich an dieser Stelle ein Bahnwärter befindet, die
nothwendigen Signale zu geben. Ueberhaupt ist das Dienst-
personal auf den Bahnen möglichst eingeschränkt — die Ge-
sammtzahl aller Eisenbahn-Beamten beläuft sich auf kaum
110,000 Personen — und auch hier hat eine schlecht ange-
wendete Sparsamkeit sich oft auf das empfindlichste gerächt.
Den einen Vorwurf darf man den englischen Bahnen nicht
machen, daß sie den Reisenden Illusionen bezüglich der Si-
cherheit ihrer Personen machen. Durch die vielen Plakate

der verschiedenen „Eisenbahnreisenden-Versicherungs-Gesell-
schaften“, welche sich überall in den Stationsgebäuden wie
in den Wagen selbst angeschloßen finden, wird der Einzelne
nicht nur daran erinnert, daß er überhaupt sterblich, son-
dern es werden ihm auch das Wo und Wie so deutlich ver-
gegenwärtigt, daß er schon guter Nerven bedarf, um das
erkemal wenigstens des besonderen Vergnügens von der Fahrt
zu haben. Daß die Gelegenheit aber auch benützt wird, be-
weist die Abrechnung einer solchen Gesellschaft: die Einnahme
des ersten Halbjahres betrug 3066 Pfd. St. für 2398 län-
gere Versicherungen, 7063 Hin- und Rückfahrten und etwas
über 118,000 einmalige Reisen; indessen dürften bei der
bedeutenden Zunahme des Verkehrs diese Zahlen aus
dem Jahre 1852 kaum noch einen Maßstab für die Ge-
genwart abgeben. Von jenen 3066 Pfd. St. waren aber
fast 1500 Pfd. St. wieder für verschiedene Schäden ausge-
geben worden.

der verschiedenen „Eisenbahnreisenden-Versicherungs-Gesell-
schaften“, welche sich überall in den Stationsgebäuden wie
in den Wagen selbst angeschloßen finden, wird der Einzelne
nicht nur daran erinnert, daß er überhaupt sterblich, son-
dern es werden ihm auch das Wo und Wie so deutlich ver-
gegenwärtigt, daß er schon guter Nerven bedarf, um das
erkemal wenigstens des besonderen Vergnügens von der Fahrt
zu haben. Daß die Gelegenheit aber auch benützt wird, be-
weist die Abrechnung einer solchen Gesellschaft: die Einnahme
des ersten Halbjahres betrug 3066 Pfd. St. für 2398 län-
gere Versicherungen, 7063 Hin- und Rückfahrten und etwas
über 118,000 einmalige Reisen; indessen dürften bei der
bedeutenden Zunahme des Verkehrs diese Zahlen aus
dem Jahre 1852 kaum noch einen Maßstab für die Ge-
genwart abgeben. Von jenen 3066 Pfd. St. waren aber
fast 1500 Pfd. St. wieder für verschiedene Schäden ausge-
geben worden.

— Aus J g l ó in Ungarn wird nachstehendes selts-
sames und tragisches Ereigniß berichtet: Ein Outbesitzer
jener Gegend, Herr M. . . , der sich in sehr günstigen Ver-
mögensverhältnissen befindet, hatte vor einigen Jahren ein
sehr schönes, jedoch armes Mädchen geheirathet, das er
leidenschaftlich liebte. Die junge Frau aber vergalt ihrem
Gatten sowohl seine zärtliche Neigung, als auch den Wohl-
stand, in den er sie versetzt hat, mit schändem Unbank. Sie
knüpfte ein Verhältniß mit einem jungen Manne an, und
verließ endlich ihren Gatten. Herr M. . . glaubte die
Trennung dadurch zu ihrer Pflicht zurückzuführen, daß er ihr
sein ganzes Hab und Gut verschrieb, und sie von diesem
Alte seiner Großmuth brieflich in Kenntniß setzte. Aber
auch dieses Mittel verschlehte seinen Zweck. Die Entwichene
kehrte nicht zurück. Da rief Herr M. . . in Verzweiflung
aus: „Wenn sie bis morgen nicht wiederkehrt, erschleße ich
mich!“ Einer seiner Nachbarn, Herr v. D. . . , der den
Starrsinn des Outbesizers kannte, und in Folge dessen
fürchtete, er werde seinen Entschluß ausführen, eilte zu ihm,
um ihm das Thörichte seines Vorhabens auseinander zu
setzen. Er wurde gastlich empfangen, die Weiden soupirten
zusammen und theilten endlich sogar über Nacht ein Zimmer.
Am andern Morgen beim Frühstück setzten sie ihr Gespräch
fort. Plötzlich fällt ein Schuß, und die herbeieilenden Diener
sehen ihren Herrn mit der abgebrannten Pistole in der Hand,
der, auf den am Boden liegenden D. . . zeigend, ausruft:
„Ich habe den Kerl erschossen, weil er meine Frau beleidigte;
jetzt einspannen, ich fahre zu Gericht!“ Und so ge-
schah es auch.

der verschiedenen „Eisenbahnreisenden-Versicherungs-Gesell-
schaften“, welche sich überall in den Stationsgebäuden wie
in den Wagen selbst angeschloßen finden, wird der Einzelne
nicht nur daran erinnert, daß er überhaupt sterblich, son-
dern es werden ihm auch das Wo und Wie so deutlich ver-
gegenwärtigt, daß er schon guter Nerven bedarf, um das
erkemal wenigstens des besonderen Vergnügens von der Fahrt
zu haben. Daß die Gelegenheit aber auch benützt wird, be-
weist die Abrechnung einer solchen Gesellschaft: die Einnahme
des ersten Halbjahres betrug 3066 Pfd. St. für 2398 län-
gere Versicherungen, 7063 Hin- und Rückfahrten und etwas
über 118,000 einmalige Reisen; indessen dürften bei der
bedeutenden Zunahme des Verkehrs diese Zahlen aus
dem Jahre 1852 kaum noch einen Maßstab für die Ge-
genwart abgeben. Von jenen 3066 Pfd. St. waren aber
fast 1500 Pfd. St. wieder für verschiedene Schäden ausge-
geben worden.

der verschiedenen „Eisenbahnreisenden-Versicherungs-Gesell-
schaften“, welche sich überall in den Stationsgebäuden wie
in den Wagen selbst angeschloßen finden, wird der Einzelne
nicht nur daran erinnert, daß er überhaupt sterblich, son-
dern es werden ihm auch das Wo und Wie so deutlich ver-
gegenwärtigt, daß er schon guter Nerven bedarf, um das
erkemal wenigstens des besonderen Vergnügens von der Fahrt
zu haben. Daß die Gelegenheit aber auch benützt wird, be-
weist die Abrechnung einer solchen Gesellschaft: die Einnahme
des ersten Halbjahres betrug 3066 Pfd. St. für 2398 län-
gere Versicherungen, 7063 Hin- und Rückfahrten und etwas
über 118,000 einmalige Reisen; indessen dürften bei der
bedeutenden Zunahme des Verkehrs diese Zahlen aus
dem Jahre 1852 kaum noch einen Maßstab für die Ge-
genwart abgeben. Von jenen 3066 Pfd. St. waren aber
fast 1500 Pfd. St. wieder für verschiedene Schäden ausge-
geben worden.

Aus Rom, 8. September wird telegrafirt: „Der
Papst besuchte heute sein Landgut Santa Maria; eine
unzählbare Volksmenge begrüßte ihn durch Schwenken
von Fahnen; bei seiner Heimfahrt war der Zuruf noch
begeisterter.“
Aus Turin, 9. September Abends wird telegra-
firt: „Eine Theologen-Versammlung, die zu Florenz zu-
sammengetreten ist, hat die Erklärung zum Beschluß er-
hoben, daß die weltliche Gewalt des Papstes der Aufgabe
der katholischen Kirche widerspricht.“

Turin, 7. September. Benedetti ist auf einige Tage
nach dem Lago Maggiore abgereist. Der französische Ge-
sante verhält sich in der römischen Frage ziemlich passiv,
indem er die Erfüllung der vom Kaiser gestellten Bedin-
gung, „die Veruhigung der südlichen Provinzen“ abwar-
tet. Man ist indeß guten Muthes und erwartet bestimmt,
daß Ricasoli nicht mit leeren Händen vor das Parlament
treten werde. — Ein Uebel, welches in wirklich gefährlicher
Weise um sich greift, ist die Schmuggelerei. Abgesehen
von der demoralisirenden Wirkung derselben auf die Masse,
hat sie jetzt solche Dimensionen angenommen, daß man
sehr empfindliche Einbußen in den Einkünften merkt. Eine
vollständige Bewachung des ungeheuren Litorales ist fast
unmöglich; das einzige Mittel würde also die Herab-
setzung des Tarifs sein, eine Maßregel, die auch durch
so manche andere national-ökonomische Rücksicht empfoh-
len wird. Auch scheint Herr Cordova, der Minister des
Handels und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, zu
diesem Schritte geneigt zu sein. Dagegen hat Herr Bas-
stoggi wenig Lust, diese Verminderung des Tarifs in die
der nächsten Parlaments-Session vorzuliegenden finanziel-
len Gesetzentwürfe aufzunehmen.

Tagesneuigkeiten.

* Aus Wien, vom 12. September, wird uns ge-
schrieben: Sr. k. k. Hoheit der Großfürst Konstantin
hat noch am Mittwoch Abends nach Blünderim Aufenhalte
seine Reise von der Nordbahnstation Gänserdorf aus fort-
gesetzt. Der k. russische Gesante Herr v. Balabine wird
denselben bis zur Grenze begleiten. — Herr J. M. Graf
von Wimpfen hat den hohen Reisenden im Namen Sr.
Maj. des Kaisers in Gänserdorf begrüßt. — Der Judo-
kuria Herr Graf Apponyi wurde gestern von Sr. Maj.
dem Kaiser empfangen und hatte darnach eine längere Be-
sprechung mit dem ungarischen Hofkanzler Grafen Forgách.

* Wie „M. S.“ meldet, wird die Witwe des seligen
Grafen Ludwig Batthyányi eine Reise nach Italien un-
ternehmen. Ihre dort wohnende Schwester, die Gräfin Ka-
rolyi wird in Begleitung der Herren Michael Horváth und
des Grafen Karacsay ihr nach Mailand entgegenreisen.
* Das Neograder Komitat hat die vom Land-
tage zurückgekehrten Deputirten mit Begeisterung empfangen.
Dies Alles, bemerkt „Magy. Dr.“, deutet darauf hin, daß
die bereits Gewählten bei der nächsten Wahl wieder ge-
wählt werden.

* „P. N.“ fällt in einer Anzeige der bediegenen un-
garischen Revue: „Buda-pesti szemle“ (redigirt von An-
ton Csengerly) ein zermalmenes Urtheil über die literari-
schen Verhältnisse Ungarns während der jüngsten Periode.
Unsere poetische Literatur sagt es, ist steriler geworden, nicht
in quantitativer, sondern in qualitativer Beziehung. Und in
unserer wissenschaftlichen Literatur sind seit zehn, zwölf Jah-
ren kaum mehr als zwei, drei Bücher erschienen, deren wir
uns rühmen können. Bei uns finden erfrische Bücher und
Zeitschriften, deren Zweck die Verbreitung von Kenntnissen
ist, keinen Absatz, und werden nicht sehr aufmerksam gelesen.
(Der Redakteur der erwähnten Zeitschrift thut indeß
durch seine werthvolle Revue, die seit einigen Jahren
besteht, das Möglichste, um die hier bloßgelegte Lücke
auszufüllen. Die ersten zwei Jahre erschien diese Revue
durch die Munizipalität des Freiherrn v. Sina).

* Eine bei Sigmund Burger in Szegedin er-
schienene, sehr nett ausgestattete Broschüre „Néhány év
Petöfi életéből“ (Einige Jahre aus dem Leben Petöfi's)
von Ludwig Szeyerényi schildert mehrere interessante
und wissenwerthe Momente aus der Jugend dieses in Un-
garn unvergesslichen, nationalen Dichters. Es enthält auch
mehrere Briefe und Gedichte aus der Studienzeit des Ver-
bliebenen. Das mehrere Bogen umfassende Heft, welches
nur 40 Kr. kostet und von dessen Ertrag der Herausgeber
die Hälfte dem zu errichtenden Petöfi-Denkmal gewidmet hat,
ist hier in beiden Buchhandlungen vorrätzig.

* „Napló“ nennt unter den Fremden, die sich jetzt
in Pest aufhalten, Lord Bartley, englisches Parlaments-
Mitglied und S. Simonovich, serbischer Senator.
* In Nagybánya versuchte der k. k. Finanz-
kommissär die Verzehrungssteuer in Pacht zu geben, und da
ihm dieß nicht gelang, so erklärte er, wie man „M. Dr.“
schreibt, er habe die Weisung die Stadt zu dieser Pachtung
zu zwingen.

* Im reformirten Kollegium zu Klausenburg
haben die Vorlesungen über ungarisches Recht begonnen.
* In Maros-Báráhely kamen bei der
am 24. August abgehaltenen General-Versammlung unter
Anderen folgende zwei Punkte zur Verhandlung und zum
Beschluß. In Bezug auf die Justizpflege werden die hohen
Orts ausgesprochenen Prinzipien nicht angenommen, son-
dern es wird sowohl in Zivil- als auch Kriminal-Angele-
genheiten nach den bis 1848 bestandenen Gesetzen verfahren.
— Die General-Versammlung schließt sich ferner dem Be-
schlusse des Baranyer und Klausenburger-Komitats über das
Februar-Patent an, und erklärt jede Theilnahme am Reichs-
rath als Verrath.

* Eine echte Redakteurshochzeit wird dieser Tage in
Prag gefeiert. Der Bräutigam ist Redakteur (Herr Emanuel
Wielis, Red. des „Dalibor“), die Braut ist Redakteurin
(Fräulein Antonie Köröschner, Red. der „Lada“), die Trauung
vollzieht ein Redakteur (Se. Hochw. Kanonikus P. Stulc,
Red. des „Pozor“), der Brautführer ist ein Redakteur (Dr.
Jul. Gregor, Red. des „Národnj listy“) und die Trauungs-
zeugen sind Redakteure (J. U. C. Wawra, Redakteur des
„Glas“, und Med. Dr. Gregor, Redakteur der „Biva“.)

* Aus Vespri wird dem „Wtr.“ geschrieben: Am 5. d. M. dem jüdischen Neujahrstage, war die hiesige Synagoge mit Andächtigen in allen Räumen überfüllt. Der untere Raum mit Männern und Kindern, die obere Gallerie mit Frauen. Als nun gegen halb 9 Uhr Morgens die ganze versammelte Gemeinde eines der heiligsten Gebete, das Kaduschagebet vollendet hatte, riß sich ein Stück Stukatur der über der einzigen Thür befindlichen Frauengalerie los, und fiel unter einem heftigen Getöse auf die darunter befindlichen Anwesenden. Ein Schrei des Entsetzens, wie aus einem Munde, füllte nun den ganzen Tempel. Die im unteren Raume befindlichen Männer lebten im ersten Moment der Ueberzeugung, daß sämtliche Gallerien einstürzen und alle 500 anwesenden Seelen unter den Trümmern der Synagoge ihr Grab finden müssen; die auf den Gallerien befindlichen Frauen waren der Meinung, man habe mit Kanonen unter die Männer geschossen; des von dem herabfallenden Schotter aufwirbelnden Staubes wegen konnte man nicht gleich zur Klaren Anschauung des Geschehenen gelangen, und so waren der Schrecken und die Verwirrung unbeschreiblich groß. Man hörte nur das Jammergehrschrei Verzweifelnder nach Rettung und die beim Juben in der Sterbestunde üblichen Schema-Berach-Rufe. Die Männer wagten nicht gegen die Thür vorzudringen, weil gerade über derselben der Einsturz geschehen war. Die Frauen trauten sich nicht herunter von den Gallerien und mehrere der angesehensten unter ihnen schickten sich an, von den Fenstern herabzuspringen. So schwebten 500 Seelen beinahe eine Viertelstunde lang in Todesangst, bis sich Alles gefaßt und in den Synagogenhof hinausgedrängt hatte, wobei viele der Herausstürzenden zu Boden geworfen wurden. Menschentleben ging zum größten Glück keines verloren.

* Se. I. Hoh. Großfürst Constantin von Rußland reiste vorgestern, aus der Krim kommend, mittelst Extrazug ohne Aufenthalt über Temesvár in größtem Incognito nach Warschau.

* Die Redaktion des politischen Blattes: „Front“ kündigt ihren Abonnenten an, daß die großen persönlichen Opfer, welche der Fortbestand dieser 59 Tage lang erschienenen Zeitung dem Eigentümer auferlegen würde, denselben veranlassen, das Erscheinen des Blattes einzustellen.

Neueste Telegramme.

Verona, 12. September. Das „Giornale“ veröffentlicht nach dem „Pungolo“ ein Schreiben Cialdini's an einige Senatoren und Deputirte der Majorität in Neapel, welche ihm ihre Unterstützung angeboten haben, folgenden Inhaltes: Euer Unterstützung (appoggio) hatte für meine Vorgänger traurige Folgen, Euer Opposition wird mir wohlthun und mir eine gute Meinung im Lande verschaffen.

New-York, 31. August. Die Separatistenpartei in Kentucky gewinnt Boden. Man glaubt, daß die Separatisten Washington angreifen werden. Ein Appell an das Volk zu Gunsten der Union wird erwartet.

London, 10. September. Das Newyorker Bureau bringt Nachrichten aus Newyork vom 31. August. Daß der dem Unionsheere angehörende Oberst Tyler bei Summersville in West-Virginien eine Niederlage erlitten, bestätigt sich. Die Sonderbündler waren im Besitz der Straßen von Railley Cross bei Springfield. Die Unionsstruppen marschirten ihnen entgegen. Einem vielverbreiteten Gerüchte zufolge wollte General Mac Culloch an der Spitze von 10,000 Mann gegen Jefferson City marschiren, welche Stadt die Anhänger der Union zu vertheidigen entschlossen waren.

Handels- und Börsenachrichten.

* **Wien, 11. September.** Dieser Tage, so schreibt man dem „Sürgöny“ aus Wien, wäre es bald gelungen in der Tabak-Monopolsfrage eine bedeutende Erleichterung eintreten zu lassen und wollen wir auch jetzt noch die Hoffnung nicht aufgeben, daß sich unsere Wünsche realisiren. Die Turiner Regierung nämlich, die das Tabakmonopol bekanntlich auf ganz Italien ausgedehnt hat, kam in nicht geringer Verlegenheit dadurch — daß sie keinen Tabak hatte. Eine mit ihr in Geschäftsverbindung stehende ausländische Gesellschaft wandte sich daher an Herrn v. Plener und wollte ihm so viel Tabak abnehmen, als er nur immer hat. Das Finanzministerium wollte diese gute Gelegenheit zu einem großartigen Geschäft nicht unbenutzt vorübergehen lassen, und da in Ungarn heuer ohnehin mehr Tabak gepflanzt wurde als die Regierung einzulösen im Stande ist, so könnte die Regierung, wenn sich die Gesellschaft zur Annahme einer bestimmten Quantität verpflichten würde, in Ungarn so viel Tabak ernten lassen, als nur immer möglich. Damit jedoch die Beamten des Finanzministeriums nicht mit Geschäften überladen werden, verlangte Herr v. Plener von den Ausländern, daß sie den Tabak selbst einlösen und der Regierung für dieses Privilegium gewisse Prozente zahlen sollen. Auf dieses Anerbieten wollten jedoch die Ausländer durchaus nicht eingehen, und zwar, theils weil sie auf diese Weise minder gute Waare zu bekommen fürchteten, theils weil sie bei den gegenwärtigen Verhältnissen sich nicht gerne in die Einlösungsoperation einlassen möchten. Die Unterhandlungen dauern noch fort und es ist sehr möglich, daß die Sache zu Gunsten der Tabakpflanzer in Ungarn entschieden werden wird.

* Gegenüber einer Meldung der „Köln. Ztg.“, daß der Finanzminister v. Plener das schon oft erwähnte Bankreformprojekt fallen gelassen habe, versichert die „Presse“, daß der ministerielle Plan, betreffend die Reform der Nationalbank und die Regelung der Valuta, so lange noch Hr. v. Plener Finanzminister ist, keineswegs als aufgegeben betrachtet werden darf, sondern daß nur die Rückkehr mehrerer von Wien abwesenden Bankdirektoren abgewartet wird, damit sodann Seitens des Finanzministeriums an das Bankdirektorium die kategorische Aufforderung gerichtet wird, sich über die Bedingungen, unter denen das Ministerium allein die Verlängerung des ablaufenden Bankprivilegiums zuzustehen und bei der Reichsvertretung beantragen will, zu erklären.

* (Interpellation an den Finanzminister über den Verkauf der Staatsgüter.) Am Beginne der vorgestrigen Sitzung des Wiener Abgeordnetenhauses wurde vom Abgeordneten O s c h e r und Genossen eine Interpellation an den Finanzminister über den Verkauf einiger Staatsgüter in Salzburg gerichtet. Herr von P l e n e r beantwortete diese Interpellation dahin, daß eine Regierungsvorlage an den Gesamtreichsrath vorbereitet werde, worin über sämtliche Veräußerungen unbeweglicher Staatsgüter, die seit 20. Oktober 1860 im Interesse einer besseren Verwerthung von theils passiven, theils wenig rentablen Objekten statgefunden haben, im Sinne des Artitel 13 des Grundgesetzes Rechenschaft gegeben werden wird.

Wien, 12. September. (Spiritus.) In den letzten Tagen hat sich die Stimmung für Spiritus merklich gebessert, prompte Waare bei fehlenden Abgebern und bei knappen Vorräthen erlangt nun willig 72 Ktr. pr. Grad, auch in Schlußwaare haben sich die Preise gehoben und es auch hier bei großer Zurückhaltung der Abgeber Kauflust erwacht. Man zahlt für Terminwaare auf November-Februar vertheilt 64 1/2 Ktr. und für Oktober-Dezember 65—65 1/2 Ktr. pr. Grad. Eine eigentliche Tendenz kam jedoch noch nicht

zum Durchbruch, weil man noch über viele Einfluß nehmende Momente im Unklaren ist, da von der Witterung das zu erwartende Ergebnis der Kartoffelreife abhängt und zugleich die Exportansichten sich sicher stellen müssen.

* **Wien, 11. September.** (Zucker.) Die Zuckervorräthe sind auf unserem Plage derart aufgetrieben, daß die Ueberlassung von Zucker mehr eine Gefälligkeits- als eine Geschäftssache ist, und helfen sich die hiesigen Kaufleute unter einander aus, wie sie eben können, um nur nicht völlig entblößt von Waare zu sein. Daß unter solchen Umständen auf hohe Preise gehalten wird, ist selbstverständlich, und wurde seiner Meils mit fl. 48.50 bis fl. 49, Raffinade mit fl. 49.50 bis fl. 50 bezahlt; andere Sorten fehlen gänzlich, Preise nominell. Ueber die frischen Zuckerrüben gähert man, daß dieselben sehr saftreich sein sollen, daher man sich eine gute Ausbeute verspricht, während die Menge des Ertrages hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben dürfte.

London, 9. September. (Getreidemarkt.) Englischer Weizen 2 Sh., amerikanischer 2 Sh., Dinkel-Weizen 1 Sh., Hafer 1/2 Sh., amerikanisches Mehl 2 Sh. theurer.

* (Lizitationen und Verpachtungen.) K. k. Militär-Verpflugs-Magazins-Verwaltung. Versteigerung von Militär-Verpflugs-Bedürfnissen (Proviand und Bourage etc.) Lizitationen: Weiskirchen 18. Sept., Hagfeld 16. Sept., Wersech 17. Sept., Lugos 23. Sept., Neias 22. Sept., Gr.-Kifinda 28. Sept., Csakova 25. Sept., immer um 10 Uhr Vormittags. Offerte bis zum Tage der Lizitation, jedoch vor 10 Uhr. Beizungnisse bei der k. k. Militär-Verpflugs-Magazins-Verwaltung in Temesvár. — K. k. priv. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. Verpachtung von Schantrachten. Versteigerung zu Kom. Drabicza am 23. Sept. Offerte vor der Lizitation. — Verpachtung des „Hotel National“ in Temesvár, Josefstadt, mit dem im Hause befindlichen Brennwein-, Wein- und Bierchank vom 1. Oktober 1861 auf 3 Jahre. Offerte an den Hauseigentümer. Lizitation am 1. Oktober in Temesvár, Vorstadt Josefstadt Nr. 255, über 1200 Eimer alte Magyraraber Weine, 450 Eimer alten, echten Elvovich und 200 Eimer alten, reinen Treberbrennwein. Militär-Verpflugs-Magazins-Verwaltung in Temesvár. Lieferung von 13,700 Mgn. Halbfrucht und Korn, 12,800 Mgn. Hafer, 900 Mafster Holz, 130 Pfd. Stearine, 2400 Pfd. Unschlittkerzen, 2400 Maf Brennöl, 900 Pfd. Weht. Verhandlung am 22. September 1861 Vormittags 10 Uhr.

Wiener Börse vom 12. September. Heute Vormittag eröffneten Kreditaktien 175.80, gemacht 176.40 und 176.60. Schluß 176.40. Nordbahn, Anfang 193.90, gemacht 194, Schluß 193.90. Die andauernde Geldklemme wirkte auch heute entmuthigend auf den Geschäftsgang und die leitenden Tagespapiere, welche sich momentan erholt hatten, erfuhren dadurch eine neue Erniedrigung. Auch Lose von 1860 und junge Bahnen waren niedriger angeboten, Nationalanlehen behauptete sich jedoch wie gestern und Bankaktien waren etwas gefragt. Fremde Wechsel wurden um 1/2 pCt. billiger. Speis zies preisshaltend und auf Zeit höher begehrt.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 13. September 1861.

5% Metalliques	67.70
5% National-Anlehen	80.65
Bankaktien	739.—
Creditaktien	177.—

Wechsel-Cours.

Silber	135.75
London	137.—
Dukaten	6.51

Insertate.

Ämtliche Kundmachung.

In Folge Auftrages der städt. Generalversammlung wird hie mit von Seite des gefertigten Amtes zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in den benachbarten Komitaten, nahe an der Grenze der Stadt Arad, die Löserdorre ausgebrochen ist. Damit nun, diese von äußerst schädlichen Folgen begleitete Seuche nicht in den Bezirk der Stadt Arad verpflanzt werde, so wird zur möglichsten Hintanhaltung und gänzlichen Abwendung derselben — bis auf weitere Verfügung der städt. Generalversammlung — das Austreiben des Viehes auf die Weide, vom 12. September l. J. an, hiemit verboten, und jedem Eigenthümer strengstens zur Pflicht gemacht, sein Vieh zu Hause im Stall zu halten und vor jeder Berührung mit fremdem Vieh zu schützen.

Welcher Beschluß der General-Versammlung auch mittelst Trommelschlag zur Datnachachtung bekannt gemacht wurde. Arad den 11. September 1861.

Vom Stadthauptmannamte der königl. Freistadt Arad.

937—23

709. sz.

(934—3.3)

Ärztliche Hirdetés.

A nagyméltóságú m. kir. helytartótanács f. év augusztus 7-én és 21-én kelt 43.438. és 47.517. sz. rendeleteivel a toki, konopi és paulisi szorosokban 974 ft. 15 krnyi költséggel járó parterősitésüket és Paulistol az erdélyi határszélizig 2070 ft. 47 kr. erejeiz karkák helyreigazítását engedélyezte. Ezen két tárgyra a megröndelt árlej-

tés az alulírott hivatal iróddájában SEPTEMBER 21-én, reggeli 9 órakor, fog a szokásos feltételek mellet megartatni. A bánatpénz a fentebbi összegek 5 százalékjában határozatik meg, és ugyanennyivel lesznek az árlejtes előtt benyújtandó ajánlatok ellátandók. Az építésre vonatkozó irományok és árlejtesi feltételek az alulírott hivatal iróddájában megtekinthetők. Kelt Aradon 1861-ik évi Szt. Mihály hó 7-én.

Az aradi állami mérnöki hivatal.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. September 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Westbahn	Geld	Waare	Offner	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	62.30	62.50	97.—	97.50	97.—	40 ft.	36.25	36.75
5 „ Nation. Octob.-April-Zinsen	80.50	80.60	103.75	104.—	103.—	23 „	24.0	24.0
„ „ Jän. Juli-Zins.	80.30	80.50	97.70	97.90	97.00	20 „	22.75	23.25
„ „ Lit. B.	99.—	100.—	111.—	112.—	111.—	10 „	14.75	15.25
5 „ Lomb.-venet.	107.—	108.—	135.50	136.—	135.—			
5 „ venet. Anl.	90.25	90.50						
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. do. and. Zinsen	67.80	68.—						
4 1/2 pCt. „	68.25	68.75						
4 pCt. „	62.—	62.25						
3 „ „	39.—	39.50						
2 1/2 pCt. „	34.—	35.—						
1 pCt. „	13.50	13.75						
2 1/2 „ Banco Mail. Como-Rentensch.	46.—	47.—						
111.—	111.50							
Lose von 1839	112.50	113.—						
do 5tel	111.—	111.50						
Lose von 1854	85.75	86.—						
Lose von 1860	82.70	82.90						
do. 5tel Absch.	87.75	88.—						
5pct. Steueranleihe	86.70	86.80						
Grundentl. Oblig.								
niederösterreichische oberösterreichische	83.50	83.—						
böhmische	87.—	88.—						
mährische	91.50	92.—						
steirische	85.—	86.—						
krainische	87.—	88.—						
ungarische	87.—	87.50						
Tem. Crof. Slav. siebenbürgische	68.—	68.75						
galizische	66.50	67.—						
Bukowina	65.25	65.75						
63.25	63.50							
66.—	66.—							
Prioritäts-Oblig.								
5pCt. Lloyd	85.—	87.—						
5 „ Nordbahn	96.50	97.50						
„ „ do. neue in ö. W.	91.25	91.50						
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—						
5 „ Dampfschiff	97.—	97.50						
5 „ Pardubitz	80.—	80.50						
97.—	97.50							
103.—	104.—							
97.70	97.90							
111.—	112.—							
135.50	136.—							
Bank-Pfandbr.								
12monatl.	99.50	100.—						
6jähr.	102.50	103.—						
10jähr.	97.50	98.—						
verlosbare in österr. Währ.	89.25	89.75						
85.75	86.—							
Industrie-Actien								
Creditactien	176.10	176.20						
Bankactien	739.—	740.—						
Escomptactien	591.—	592.—						
Lloyd	212.—	215.—						
do. neue Emission	—	—						
Donau-Dampfschiff	428.—	429.—						
Pester Kettenbrücke	395.—	397.—						
Wiener Dampfmühl	365.—	370.—						
Nordbahn	135.50	137.00						
Staatsbahn	276.50	277.—						
Südbahn	226.—	227.—						
Pardubitz-Reichenb.	117.25	117.75						
Westbahn	165.—	165.50						
Thessbahn 70pCt. Einz.	147.—	—						
Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	146.75	147.25						
Gratz-Köslacher	123.—	124.—						
Brünn-Rossitzer	—	200.—						
Töplitz-Aus. ex Coup.	143.50	144.50						
Böhm. Westb.	167.50	168.—						
Lose.								
Credit	100 ft.	119.40	119.90					
Dampfschiff	100	95.50	96.50					
Triester	100	124.50	125.50					
do.	50	55.—	57.—					
Fürst Eszterházy	40	96.—	97.—					
„ Salm	40	36.50	37.—					
„ Pálffy	40	38.50	39.—					
„ Clary	40	35.25	35.75					
Graf St. Genois	40	36.—	36.25					
Offner	40 ft.	36.25	36.75					
Fürst Windischgr. 20	23.—	24.0						
Graf Waldstein 20	22.75	23.25						
Graf Keglevich 10	14.75	15.25						
Wechsel (3 Monat.)								
Amsterdam 100 fl. holl.	—	—						
Angsburg 100 fl. südd.	115.95	116.50						
Berlin 100 Thl.	—	—						
Frankfurt 100 fl. südd.	115.40	116.00						
Hamburg 100 M. B.	101.40	101.80						
Livorn. 100 L. T.	—	—						
London 10 L. St.	137.14	137.25						
do. k. S. 41.	137.—	137.15						
Mailand	—	—						
Paris 100 Francs	53.80	54.00						
31 Tage Sicht.								
Bukarest 100 wall. P.	—	—						
Const. 100 t. P.	—	—						
Comptanten.								
Kronen	18.80	18.85						
Münz-Dukaten	6.52	6.54						
Rand-Dukaten	6.52	6.54						
Napoleonsdor	10.86	10.88						
Souverainsdor	19.—	19.25						
Russische Imperials	11.20	11.21						
Preuss. Friedrichsdor	11.51	11.55						
Engl. Sovereings	13.80	13.84						